

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 52

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875. 95. Jahrgang
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch
Einzelnummer 90 Rp.

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpf-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43
Verlagsleitung: Hans Löpfe

ABONNEMENTSPREISE:

Schweiz:
6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 32.-.
Ausland:
6 Monate Fr. 24.-, 12 Monate Fr. 45.-.
Postcheck St.Gallen 90 - 326.
Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach
entgegen. Telephon (071) 41 43 43.
Einzelnummern an allen Kiosken.

INSERTATEN-ANNAHME:

Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

INSERTIONSPREISE:

Nach Tarif 1970.
Inseraten-Annahmeschluß:
ein- und zweifarbig Inserate: 15 Tage vor
Erscheinen,
vierfarbig Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

*Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen
ist nur mit Zustimmung der Redaktion ge-
stattet.*

Worte zur Zeit

**Von hundert, die von «Menge»,
von «Herde» reden, gehören
neunundneunzig selbst dazu.**

Christian Morgenstern

Nach der arischen Großmutter der schweizerische Großvater

Jetzt gilt's ernst. Seit Ritter Schorsch bei allen, die ihm mit dem Alarmruf «Ueberfremdung!» in die Quere kommen, pedantisch und penetrant darauf besteht, eine haargenaue Umschreibung dessen geliefert zu bekommen, was unter eben diesem Alarmruf zu verstehen sei, vermehrt sich seine Post um unfreundliche Briefe. Ein Gymnasiallehrer aus Neuenburg zum Beispiel argwöhnte, der Ritter sei möglicherweise gar kein Schweizer, und wenn doch, so sei vermutlich sein Großvater noch keiner gewesen. Damit wären wir nach den arischen Großmüttern von dazumal glücklich beim Nachweis schweizerischer Großväter angelangt. Ein anderer, dito Akademiker, gab die Ansicht kund, das «fremde Gesindel» habe aus der «hochgemuten Eidgenossenschaft» der «Dufour, Keller, Gotthelf und Pestalozzi» ein «internationales Bordell» gemacht. Und ein dritter schließlich legte seiner Visitenkarte «mit dem Ausdruck allerhöchsten Mißfallens» einen Traktat bei, der mit den folgenden Sätzen begann: «Ueber Leben und Tod eines Volkes entscheidet die Fruchtbarkeit seiner besten Erbträger. Die Geschichte lehrt, daß den Kampf ums Dasein nicht das wirtschaftlich erfolgreichste Volk gewinnt, sondern das mit der größten Kinderzahl der erbwertigsten Familien.»

Da finden wir uns wieder in überaus bekannten Gefilden! Es wogt das Blut und dampft der Boden. Ritter Schorsch aber, mit Blick auf seine Ahnengalerie, kommt sich angesichts der «besten Erbträger» und der «erbwertigsten Familien» hiesiger Eidgenossenschaft durchaus «abwertig» vor. Du lieber Himmel! Zwar können die schweizerischen Großväter mit Ach und Krach noch geliefert werden; aber das Völkergemisch vor- und nachher verträgt sich unmöglich mit der oben geforderten Reinheit «nationalen Blutes». Nur eben: Wo überhaupt gibt es die? So weit der Ritter sich in Umgebung und Bekanntschaft umblickt: allenthalben nordische, südliche, westliche oder östliche Einbrüche in hiesige Sippen! Allenthalben eine familiär vorausgenommene europäische Integration! Soll da einer das «fremde Gesindel» aus der Landschaft misten und auf der Spur des garantiert schweizerischen Großvaters die besten helvetischen Erbträger zwecks untadeliger nationaler Aufzucht ans Licht klauben! Die Autobiographie eines solchen modernen Herkules kann nur den Titel tragen «Mein Kampf».